

damit die Objektivität<sup>1</sup> der Ergebnisse zu stärken. Dies berücksichtigt die Annahme des Agentiellen Realismus, dass die Forscher:in immer auch einen Einfluss auf die Ergebnisse hat. Mit der abschließenden Betrachtung des Protokollstatus (Kapitel 4.4) werden zudem mögliche Auswirkungen des Apparates auf die Ergebnisse dargestellt.

## 4.1 Berücksichtigung von sozialen Gesetzmäßigkeiten

Verfahren zur Berücksichtigung von sozialen Gesetzmäßigkeiten in empirischen Forschungsvorhaben wurden in der Sozialforschung bereits umfassend und sehr ausdifferenziert entwickelt. In diesem Kapitel wird zunächst dargestellt, warum ein rekonstruktives Verfahren zur Forschung bezüglich beruflichem Pflegehandeln aus Perspektive des Agentiellen Realismus besonders geeignet ist. Im Methodenspektrum rekonstruktiver Verfahren eignet sich insbesondere die Methodologie der Objektiven Hermeneutik. Im zweiten Teil des Kapitels werden die Grundannahmen der Methodologie sowie ihre Passung zur Perspektive Agentieller Realismen dargestellt.

### 4.1.1 Rekonstruktives Vorgehen

Da bisher kaum Erkenntnisse eines Verständnisses beruflichen Pflegehandelns aus Perspektive des Agentiellen Realismus vorliegen, wird zur Erforschung des Gegenstandes dieser Arbeit ein erkenntnisgenerierendes Vorgehen der qualitativen Forschung gewählt. Diese Verfahren bieten die Möglichkeit der umfassenden Betrachtung von strukturellen Zusammenhängen, die unter anderem in der Gesundheitsforschung relevant sind.

»Eine besondere Qualität der qualitativen Gesundheitsforschung liegt in dem strukturellen Zusammenhang zwischen Aspekten des gesellschaftlichen Wandels auf der einen Seite und den biografischen, lebensstilbezogenen und oft gesundheitsrelevanten/-riskanten Anpassungsstrategien der Menschen an diese Veränderungen auf der anderen Seite.« (Ohlbrecht, 2019, 91)

Zudem können bereits verhältnismäßig wenige Erhebungsdaten zu nutzbaren Ergebnissen führen. Dies ist insbesondere bei einer Beteiligung von vulnerablen Gruppen oder von Menschen mit seltenen Erkrankungen, bei denen nur schwer große Datenmengen erzielt werden können, von Vorteil (Ohlbrecht, 2019, 92).

---

1 Der diffraktiv entstandene Objektivitätsbegriff wird in der Diskussion ausführlicher dargestellt.

Im Rahmen beruflichen Pflegehandelns stellen die Patient:innen eine solche vulnerable Gruppe dar, bei deren Einbezug besonders sensibel vorgegangen werden sollte.

Innerhalb der qualitativen Verfahren werden subsumptions- und rekonstruktionslogische Vorgehensweisen unterschieden (vgl. Oevermann, 2002, 18). Erstere fassen in der Auswertung vor allem mehrere Datenpunkte zusammen, wohingegen letztere in einer detaillierten Betrachtung zugrundeliegende Strukturen aufdecken. Im Rahmen der qualitativen Gesundheitsforschung wird überwiegend das hauptsächlich subsumptionslogische Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse verwendet. Auch im Beispiel der digitalen Gesundheitsversorgung von Frauen, welches in Kapitel zwei beschrieben wurde, findet dieses Verfahren Anwendung. Wie andere subsumptionslogische Verfahren eignet sich auch die qualitative Inhaltsanalyse »immer dann, wenn es um größere Materialmengen geht und eine systematische, generalisierende Auswertung im Vordergrund steht. Wenn allerdings stärker die Tiefenstrukturen des Textes angestrebt werden, zeigen sich die Grenzen« (Mayring, 2010, 611). Dies zeigte sich auch im Beispiel der digitalen Gesundheitsversorgung von Frauen, in dem unterschiedliche Akteur:innen und ihre potenziellen Vernetzungen gesammelt, aber kaum Aussagen über die Interaktions- und Herstellungsmodi der Akteur:innen getroffen werden konnten (Lupton & Maslen, 2019)<sup>2</sup>. Im Gegensatz zu diesem Beispiel ist es Ziel dieser Arbeit, die Tiefenstrukturen der Phänomene aufzudecken, um so sowohl materielle Aspekte als auch soziale Gesetzmäßigkeiten in den Blick nehmen zu können. Daher ist hier ein rekonstruktionslogisches Vorgehen mit einem Fokus auf die Interaktions- und Herstellungsmodi der Akteur:innen maßgeblich.

Rekonstruktive Verfahren richten sich in ihrer Theorie- und Typenbildung auf die »Rekonstruktion der Alltagspraxis der Erforschten bzw. auf [die] Grundlage der Rekonstruktion des Erfahrungswissens, welches für diese Alltagspraxis konstitutiv ist« (Bohnsack, 2008, 10). Die gängigen rekonstruktiven Verfahren folgen den Grundannahmen des Symbolischen Interaktionismus. Dieser wurde vor dem Hintergrund rasant wachsender amerikanischer Großstädte, in denen unter anderem schlechte Arbeitsbedingungen und ein um sich greifender Rassismus beobachtet werden konnten, entwickelt. Ziel war ein praktisches Verstehen der Probleme der Großstädte (Keller, 2012, 9ff.). Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus des Symbolischen Interaktionismus auf einem humanistischen Verständnis der Akteur:innen. Dies drückt sich auch in den folgenden Grundannahmen des Symbolischen Interaktionismus aus:

---

2 Die Arbeit zur digitalen Gesundheitsversorgung von Frauen ist in den Kapiteln 3.2 und 3.2.2 näher beschrieben.

1. Menschen handeln Dingen gegenüber auf der Grundlage der Bedeutungen, die sie diesen Dingen zumessen.
2. Die Bedeutung wird aus der Interaktion mit Mitmenschen abgeleitet und entsteht in der Interaktion.
3. In einem interpretativen Prozess werden diese Bedeutungen verhandelt und ggf. abgeändert. (Blumer, 1980, S. 81)

Deutlich wird in diesen Grundannahmen eine Differenzierung zwischen Menschen und Dingen und ein anschließender Fokus auf die Handlung der Menschen. Im Bezug auf die erste Prämisse wird allerdings auch hier eine als fluide angesehene Bedeutung von nicht-menschlichen Akteur:innen deutlich. Auch das Entstehen von Bedeutung in der tatsächlichen Situation sowie eine mögliche Verhandlung und Änderung von Bedeutungen sind hoch anschlussfähig an die Perspektive des Agentiellen Realismus. Vor dem Hintergrund eines posthumanistischen Verständnisses passe ich die Annahmen im Rahmen dieser Arbeit wie folgt an:

1. Akteur:innen werden erst in den jeweiligen Phänomenen hergestellt.
2. Menschliche und nicht-menschliche Akteur:innen sind nicht im Vorhinein voneinander zu unterscheiden.
3. Grenzen von Phänomenen werden in Agentiellen Schnitten bestimmt.

Diese Anpassung ist bei einer Forschung aus der Perspektive des Agentiellen Realismus einzubeziehen. Die Methodologien, die in der Tradition des Symbolischen Interaktionismus entwickelt wurden, haben sich immer weiter ausdifferenziert und sind mittlerweile sehr vielfältig. Unterscheiden lassen sich beispielsweise kodierende Verfahren wie die Grounded Theory und sequenzanalytische Verfahren wie die Dokumentarische Methode und die Objektive Hermeneutik. Eine andere Unterscheidungskategorie bezieht sich auf die Zielstellung und benennt subjektive Sinnstrukturen oder objektive Bedeutungsstrukturen als herauszuarbeitende Ergebnisse. Da gemäß dem Verständnis des Agentiellen Realismus nicht einzelne Subjekte die Handlung bestimmen, sondern Phänomene intra-aktiv hergestellt werden, ist ein Vorgehen zur Rekonstruktion objektiver Bedeutungsstrukturen besonders weiterführend. Ein Verfahren, um objektive Bedeutungsstrukturen herauszuarbeiten, ist die Methodologie der Objektiven Hermeneutik. Darüber hinaus erfordert das zentrale Verfahren der Objektiven Hermeneutik, die Sequenzanalyse, einen detaillierten Blick auf das Material, wie er auch von Karen Barad gefordert wird (Barad, 2007, 92). Damit halte ich die Objektive Hermeneutik zur Arbeit aus der Perspektive des Agentiellen Realismus für weiterführend. Die Grundannahmen der Objektiven Hermeneutik werden im Folgenden dargestellt und im

Hinblick auf ihre Eignung für eine Arbeit aus der Perspektive des Agentiellen Realismus eingeordnet.

### 4.1.2 Objektive Hermeneutik

Die Methodologie der Objektiven Hermeneutik wurde in den 1970er Jahren von Ulrich Oevermann entwickelt. Ausgangspunkt war ein Forschungsprojekt zum Thema Elternhaus und Schule, in dem die Bedeutung von Sprachbarrieren für den Schulerfolg ermittelt werden sollte. Die Forschung in dem Projekt war zunächst quantitativ ausgerichtet. Allerdings zeigte sich, dass quantitative Verfahren nicht ausreichten, um den Gegenstand des Forschungsprojektes angemessen zu erfassen. Im Folgenden fasse ich die wesentlichen Grundannahmen der Objektiven Hermeneutik stichpunktartig zusammen, um sie im Anschluss mit den Annahmen des Agentiellen Realismus in Bezug zu setzen.<sup>3</sup>

- *Textinterpretation als Wirklichkeitswissenschaft*: Ein unmittelbarer Zugang zur Wirklichkeit wird im Rahmen der Objektiven Hermeneutik als unmöglich angesehen. Allerdings können Texte genutzt werden, um die Wirklichkeit zu erforschen. Dem liegt ein erweitertes Textverständnis zugrunde, demnach auch Bilder, Video- und Tonaufnahmen als Texte verstanden werden. Die ausdrucksmateriale Erscheinung eines Textes wird als Protokoll bezeichnet. Protokollformen sind geeignet, wenn in ihnen gesellschaftliche Regeln zum Tragen kommen können. Damit eignen sich beispielsweise offene Gespräche, Mitschriften von Veranstaltungen oder Dokumente, die im Rahmen gesellschaftlicher Tätigkeiten entstehen, wie Briefe oder Dokumentationen. Ein Protokoll kann genutzt werden, um den Text in seinem symbolischen Charakter zu lesen und Rückschlüsse über die Wirklichkeit zu ziehen. Da kein direkter Zugang zur Wirklichkeit möglich ist, kann die Qualität eines Protokolls nur durch ein anderes Protokoll überprüft werden.
- *Der Text als regelerzeugtes Gebilde*: »Es gehört zum Grundverständnis der Objektiven Hermeneutik, dass soziales Handeln regelerzeugtes und regelgeleitetes Handeln ist.« (Ohlbrecht, 2013, 7) Diese Regeln eröffnen Handlungsoptionen, die von den Individuen unterschiedlich genutzt werden können. Die Interpretation in der Objektiven Hermeneutik folgt der Annahme, dass auch der Text

---

3 Die hier dargestellte Zusammenfassung ist in ihrer Struktur an die Einführung zur Objektiven Hermeneutik von Andreas Wernet angelehnt (Wernet, 2009) Diese Monografie bietet eine umfassende Beschreibung der Vorgehensweise der Objektiven Hermeneutik sowie entsprechende Anwendungsbeispiele. Die methodologischen Grundlagen sind zudem im Manifest der Objektiven Hermeneutik von Ulrich Oevermann (2002) beschrieben.

durch Regeln erzeugt wird. Sind diese allgemeingültigen Regeln den Interpret:innen bekannt, können sie genutzt werden, um im betrachteten Material Auswahlmöglichkeiten zu erkennen.

- *Fall-Struktur-Rekonstruktion*: In der Objektiven Hermeneutik wird davon ausgegangen, dass die Auswahl der Handlungsoptionen innerhalb eines Falles einer Struktur folgt. Diese ähnlichen Muster beschreiben die Fallstruktur, die rekonstruiert werden soll. Es herrscht die Annahme, dass eine Fallstruktur sich in der Regel innerhalb eines Falles immer wieder reproduziert, sie kann allerdings auch transformiert werden, da die Struktur, die der Auswahl zugrunde liegt, nicht vollständig bindend ist.
- *Fallrekonstruktion als Sequenzanalyse*: Zur Rekonstruktion innerhalb eines Falles wird als zentrales Verfahren der Objektiven Hermeneutik die Sequenzanalyse genutzt. Dazu wird der Text in Einheiten eingeteilt, die in ihrer Abfolge die Auswahl an Handlungsoptionen deutlich machen. In der Interpretation, die in der Regel in Form von Interpretationsgruppen stattfinden sollte, werden zunächst anhand des Alltagsverständnisses der Interpret:innen Anwendungsfälle und Anschlussmöglichkeiten zu einer Einheit gesammelt. Der Blick auf die folgende Sequenz offenbart dann die Entscheidungen, die auf Grundlage der Handlungsoptionen getroffen wurden. Durch die Auswahl an Handlungsoptionen wird die angesprochene Strukturreproduktion oder Strukturtransformation vorgenommen.
- *Latente Sinnstruktur*: Die latente Sinnstruktur beschreibt die Struktur, der die Auswahl an Handlungsoptionen in einem bestimmten Fall folgt. Sind die Handlungsoptionen umfassend dargestellt, lässt sich in der Auswahl im jeweiligen Fall ein Sinn erkennen. Es besteht die Annahme, dass der gemeinte Sinn und der latente Sinn in der Regel nicht übereinstimmen. Dies liegt darin begründet, dass den Akteur:innen die zugrunde liegenden gesellschaftlichen Regeln und die sich daraus ergebenden Handlungsoptionen während der Handlung selbst meist nicht bewusst sind. Eine Rekonstruktion der latenten Sinnstruktur in Interpretationsgruppen ist allerdings möglich, da bei der Interpretation, im Gegensatz zur Alltagssituation, kein Handlungsdruck vorliegt. So kann eine extensive Interpretation zu Ergebnissen führen, über die die Akteur:innen zum Teil (zumindest zunächst) sehr überrascht sein dürften.
- *Fallstruktur Generalisierung*: Im Sinne eines rekonstruktiven Vorgehens wird die rekonstruierte Struktur als typisch im Hinblick auf das betrachtete Handlungsproblem gesehen. Auf der Grundlage dieser Struktur wird schließlich eine Theoriebildung in der Sprache des Falles angestrebt. Wurden mehrere Fall-

strukturen rekonstruiert, die teils Unterschiedlichkeiten und teils Gemeinsamkeiten aufweisen, kann eine Typenbildung das Ziel der Ergebnisdarstellung sein. Ähnliche Strukturen werden dann zu Typen zusammengefasst, die sich in wesentlichen Merkmalen von anderen Typen unterscheiden.

Anhand der dargestellten Grundannahmen der Methodologie der Objektiven Hermeneutik zeigen sich die Anschlussmöglichkeiten an den Agentiellen Realismus vor allem mit Bezug auf den verwendeten Strukturbegriff. In Tabelle 1 (S. 62) sind die wesentlichen Parallelen der Objektiven Hermeneutik mit dem Agentiellen Realismus übersichtsartig dargestellt. So lassen sich die objektiven Strukturen, die im Rahmen der Objektiven Hermeneutik als jenseits von konkreten Fällen für gültig beschrieben werden, mit dem im Rahmen des Agentiellen Realismus verwendeten Diskursbegriff in Verbindung bringen. Diskurse, wie sie von Karen Barad beispielsweise bei der Darstellung der Relevanz des Apparats für die Ergebnisse anhand des Stern-Gerlach-Experiments<sup>4</sup> beschrieben werden (Barad, 2018a, 58ff.), sind auch außerhalb des Phänomens vorhanden. Relevant für die Ergebnisse des Experiments waren in diesem Fall insbesondere die Herstellung des Hilfswissenschaftlers als männlich und die damit verbundene Annahme, dass es angemessen ist, Zigarren zu rauchen, sowie die Tatsache, dass Hilfswissenschaftler in der Regel eher günstige Zigarren rauchen, weil sie über ein relativ geringes Einkommen verfügen. Da die Atome mit den Inhaltsstoffen genau dieser Zigarre reagieren, beeinflusst dies das Ergebnis des Experiments wesentlich. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass auch weitere Diskurse wie zum Beispiel zur Kleidung von Hilfswissenschaftlern die Intra-aktion beeinflussen. Da die Kleidung in diesem Fall allerdings keinen Einfluss auf das wesentliche Erkenntnisinteresse hat, kann sie vernachlässigt werden. So zeigt sich, dass erst in der Intra-aktion bestimmt wird, welche objektiven Strukturen oder Diskurse im jeweiligen Phänomen relevant werden. Darüber hinaus werden auch in der Objektiven Hermeneutik Strukturen nicht als vollständig unabhängig von Phänomenen verstanden. So wird die Relevanz der Zugehörigkeit zu einer Sprachengemeinschaft als wesentliche Voraussetzung zur Teilnahme an Interpretationen gesehen. Ein wesentlicher Kritikpunkt an der Objektiven Hermeneutik ist die Frage, inwiefern die Zugehörigkeit zu einer Sprachengemeinschaft schon ausreicht, oder ob nicht auch innerhalb einer Sprachengemeinschaft unterschiedliche Regeln gelten (Brüsemeister, 2008, 215). Die Festlegung eines Gültigkeitsraumes für die rekonstruierten Regeln entspricht einem Agentiellen Schnitt in der Objektiven Hermeneutik. So gewendet beziehen sich auch die mit der Objektiven Hermeneutik rekonstruierten Strukturen immer nur auf ein Phänomen. Deutlich wird dieser Bezug durch die Betonung

---

4 Eine ausführlichere Beschreibung des Stern-Gerlach-Experiments findet sich auch in Kapitel 3.1.2.

Tab. 1: Anknüpfungsmöglichkeiten von Objektiver Hermeneutik und Agentiellem Realismus

Objektive Hermeneutik	Agentieller Realismus	Gemeinsame Bedeutungen
Objektive Strukturen	Diskurse	Diskurse und objektive Strukturen strukturieren Handeln, ohne es vollständig zu bestimmen.
Falldefinition	Agentieller Schnitt	Forscher:innen definieren die Grenzen des Forschungsgegenstandes.
Fall	Phänomen	Das Phänomen und der Fall beschreiben, was für die jeweilige Forschung von Relevanz ist.
Fallstrukturen	Intra-aktionen	Im Phänomen werden bestimmte Fallstrukturen relevant, die sich in den Intra-aktionen zeigen.

der Relevanz der Falldefinition in der Objektiven Hermeneutik. In der Definition eines Falles wird sehr genau bestimmt, wozu die Daten Auskunft geben sollen. Abhängig von der Falldefinition wird auch die entsprechende Protokollform gewählt. Mit dieser »ausdrucksmaterialen Erscheinung der Wirklichkeit« wird die Form beschrieben, in der die erhobenen Daten vorliegen. Mit der Annahme, dass nie die Wirklichkeit an sich, sondern nur das jeweilige Protokoll interpretiert werden kann, findet sich in der Objektiven Hermeneutik eine erste Berücksichtigung des Apparatus, wie sie auch im Agentiellen Realismus gefordert wird.

Ein weiterer Anschlusspunkt ergibt sich in dem zentralen methodischen Verfahren der Objektiven Hermeneutik, der Sequenzanalyse. In der Sequenzanalyse wird die Strukturiertheit der Selektivität des jeweiligen Falles aufgedeckt (Wernet, 2009, 15). Zusammenfassend ist zu sagen, dass bei der Sequenzanalyse in einem schrittweisen Vorgehen Lesarten für die jeweilige Textabschnitte entwickelt werden. Durch die Betrachtung der Lesarten im Hinblick auf deren Gemeinsamkeiten werden die Erzeugungsregeln deutlich. In Abgrenzung der gewählten Ausdrücke zu weiteren Möglichkeiten, schälen sich die Auswahlregeln einer Sequenz heraus (Ausführungen zu Erzeugungs- und Auswahlregeln finden sich unter anderem bei Oevermann, 2002, 6f.). Die Betrachtung der jeweiligen Optionen und der Auswahlentscheidungen ermöglicht einen Blick auf die Machtstrukturen in dem Phänomen. Darüber hinaus leitet die Sequenzanalyse Forscher:innen zu einem detaillierten Blick auf die Daten an, wie er auch von Karan Barad gefordert wird (Barad, 2007, 92). Dabei werden die vorhandenen Daten in Abschnitte unterteilt. Stück

für Stück werden zunächst kontextfrei Lesarten und Anschlussmöglichkeiten für einen Abschnitt entworfen und anschließend mit dem tatsächlichen Anschluss verglichen. Die wesentlichen Prinzipien zum Vorgehen nach der Sequenzanalyse sind in den folgenden fünf Punkten knapp zusammengefasst:<sup>5</sup>

- *Kontextfreiheit*: Im ersten Schritt der Interpretation wird das Wissen über den jeweiligen Fall zunächst ausgeklammert, um möglichst viele Lesarten zu entwickeln, die die objektiven Strukturen wiedergeben. Im Gegensatz zum fall-spezifischen Kontextwissen wird dabei das Wissen zum Gegenstand an sich einbezogen. Dieses externe Kontextwissen unterstützt die Bildung von Lesarten.
- *Wörtlichkeit*: Das Prinzip der Wörtlichkeit besagt, dass alles, was gesagt wurde, auch genau so interpretiert wird. Versprecher werden dabei einbezogen, da auch ihnen ein Bezug zu den aufzudeckenden Strukturen unterstellt wird.
- *Sequenzialität*: Im Rahmen der Sequenzialität wird ein Text immer Stück für Stück interpretiert. Dabei wird der Ablauf befolgt, den der Text vorgibt. Folgt die Interpretation dieser Abfolge, wird die spezifische Wahl deutlich, die auf die Besonderheit der Struktur des Falles hindeutet. Dies ist nur möglich, wenn zuvor die Optionen und Auswahlmöglichkeiten umfassend interpretiert wurden. Daher ist unbedingt eine vollständige Interpretation der jeweiligen Sequenzen notwendig.
- *Extensivität*: Um die spezifische Struktur rekonstruieren zu können, muss die Interpretation extensiv sein. Ziel ist es, die jeweiligen Lesarten ausschöpfend zu explizieren und dabei alle Elemente des Protokolls zu berücksichtigen.
- *Sparsamkeit*: Das Prinzip der Sparsamkeit bezieht sich darauf, wie die Lesarten gebildet werden sollen. So wird davon ausgegangen, dass nur Lesarten in Frage kommen, die ohne weitere Zusatzinformationen mit dem Text im Einklang stehen. Im Einzelfall kann dies dazu führen, Lesarten auszuschließen, die einer zu umfassenden Erklärung bedürfen und sich insofern nicht mehr vorrangig auf den Text an sich beziehen.

Die ursprünglich humanistische Methodologie der Objektiven Hermeneutik ist auch deshalb an den Agentiellen Realismus anschlussfähig, weil in ihr die Möglichkeit mit unterschiedlichen Materialsorten zu arbeiten, angelegt ist. So sind beispielsweise in der Interpretation von Paarfotos, Körper hoch relevant (Maiwald, 2019). Allerdings wird Materie in der Objektiven Hermeneutik bisher eher

---

5 Eine ausführliche Anleitung findet sich bei (Wernet, 2009).

als Teil der »Begleitumstände menschlicher Praxis« (Oevermann, 2002, 2) verstanden. Die Grundannahme ist die Folgende: »In der sinnstrukturierten Welt sind die Gegenstände nicht an sich existent, sondern in Form ihrer sinnstrukturierter Beschreibung« (Scherf, 2009, 303). Um Materie in einem posthumanistischen Verständnis einbeziehen zu können, sind demnach Anpassungen in der Methode der Objektiven Hermeneutik nötig. Welche Vorgehensweisen dazu im Rahmen der Datenerhebung und -auswertung vorgenommen werden können, beschreibe ich im folgenden Unterkapitel.

## 4.2 Einbezug von Materie: Datenerhebung und -auswertung

Im Rahmen des iterativen Forschungsprozesses fanden Datenerhebung und -auswertung verschränkt statt. Als eine Konsequenz dieser Verschränkung entwickelten sich auch die Maßnahmen zur Berücksichtigung von Materie aus den frühen Datenauswertungen, aufgrund derer ich die weiteren Erhebungen angepasst habe. In diesem Kapitel werden mit den durchgeführten Gesprächen zunächst die erste Phase der Datenerhebung sowie die ersten Auswertungen beschrieben (Kapitel 4.2.1). Im zweiten Teil folgt die daraus entstandene Datenerhebung in Form von Videoaufnahmen, die in ihrer Vorbereitung, Durchführung und Auswertung beschrieben wird (Kapitel 4.2.2).

### 4.2.1 Gespräche über Technik in der Pflege

Im ersten Schritt des Forschungsprozesses habe ich offene Gespräche mit Pflegenden zu Technik in der Pflege sowie zu allgemeinen Situationen in der Pflegepraxis geführt. Die Gewinnung der Teilnehmer:innen folgte einem pragmatischen Vorgehen und bezog sich auf mein erweitertes Umfeld. So gestaltete es sich nicht schwierig, Gesprächspartner:innen zu finden. Zunächst fragte ich eine allgemeine Bereitschaft der potenziellen Teilnehmer:innen ab. Anschließend erhielten die Teilnehmer:innen das entsprechende Informationsschreiben (Anhang A, S. 171). Alle angefragten Gesprächspartner:innen erklärten sich zu einem Gespräch bereit. Für die Auswahl der Gesprächspartner:innen war vor allem eine unterschiedlich lange Berufserfahrung ausschlaggebend. Eine Übersicht über die Teilnehmer:innen ist in Tabelle 2 (S. 65) dargestellt. Die Gespräche fanden je nach Wunsch der Teilnehmer:in telefonisch, in einem Besprechungsraum in der Universität, in meinem Wohnzimmer und im Wohnzimmer der Teilnehmer:innen statt. Insgesamt führte ich so sechs offene Gespräche, die zwischen 57 und 91 Minuten dauerten. Bei jedem Gespräch hatte ich einen Leitfaden (Anhang B, S. 173), den ich entsprechend des vorherigen Gesprächs und zwischenzeitlicher Blicke ins Material sowie